

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 52 (1965)
Heft: 4: Tourismus

Rubrik: Kunstnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstnotizen

Die Kirche am Steinhof in Wien von Otto Wagner

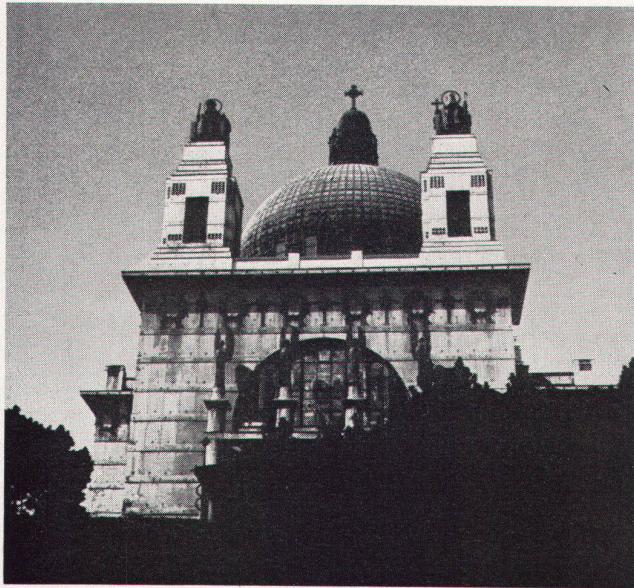
Kann man eine Kirche bauen, indem man an Kanonen denkt? Otto Wagner, ein Vater der modernen Architektur, der zur Jahrhundertwende einen fast aussichtslosen Kampf gegen eine Welt führte, die ihre Aufgaben in Neorenaissance, mittelalterliche Romantik oder Pseudobarock kleidete, focht mit Kanonen. «Wie kann man für lauschige Stadtplätze und krumme Straßen schwärmen, in einer Zeit der Kraftwagen, Luftfahrzeuge, Millionenheere und Kanonen mit 16 Kilometern Schußweite?» schrieb Otto Wagner in seiner Kampfschrift «Die Baukunst unserer Zeit».

In den Jahren 1904–1907 baute Otto Wagner an den Hängen des Wienerwaldes mit den neuesten Errungenschaften der Technik und des Materials eine Kirche. Bitter waren die Worte der Kritik, und bitter war für Otto Wagner auch die Erinnerung an die Eröffnung der Steinhofener Kirche. Es fielen keine lobenden Worte. Erzherzog Franz Ferdinand erklärte in seiner Festansprache: «Der Maria-Theresien-Stil ist doch der schönste!» Otto Wagner entgegnete, daß zur Zeit Maria Theresias auch die Kanonen verziert waren – heute mache man sie vollkommen glatt! Otto Wagner dachte an Kanonen, um eine, wie er sagte, «Kirche für Menschen von heute» zu bauen.

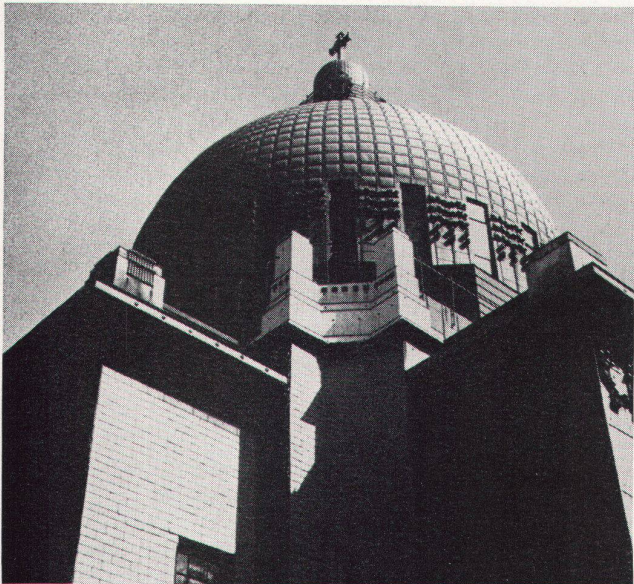
Damals hatte Otto Wagner nur eine kleine Schar treuer Anhänger. In der Zeitschrift «Der Architekt» wurde 1908 die Kirche durch Otto Schönthal endlich gewürdigt. Er nützte die Gelegenheit für

den bitteren Ausruf aus: «Otto Wagner! Er war es, der mit dem Wust öder, entwürdigender Kopiererei aufräumte und die Menge aus ihrem trägen Dahindämmern aufschreckte!» Es sind böse Worte, besonders dann, wenn man bedenkt, daß in dieser gleichen Zeitschrift, zwölf Seiten weiter, zum Beispiel Oberbaurat Ludwig Baumann den Neubau einer Gewerkekammer vorstellt, mit dem Versuch, einen strengen Empirestil nachzuempfinden. Die Fronten prallten rücksichtslos aufeinander. Noch 1904 schrieb der bekannte Kunstgeschichtler Theodor von Frimmel in seinem Buch über «Modernste Kunst»: «Die Anwendung mittelalterlicher Bauweisen begegnet uns zumeist beim Kirchenbau, der ja bisher Formen moderner Erfindung verschmäht hat. Zwar verdankt man Otto Wagner in Wien einen ganz eigenartigen, bedeutungsvollen Entwurf einer Kirche, doch hat sie, soweit ich sehe, keinerlei Aussicht wirklich gebaut zu werden. Dagegen könnten Beispiele von romanischen und gotischen neuen Kirchen in langen Reihen aufgezählt werden.» Aber, um mit Adolf Loos Nietzsche zu zitieren: «Das Entscheidende geschieht *trotzdem*.» – 1908 war die Kirche St. Leopold am Steinhof vollendet.

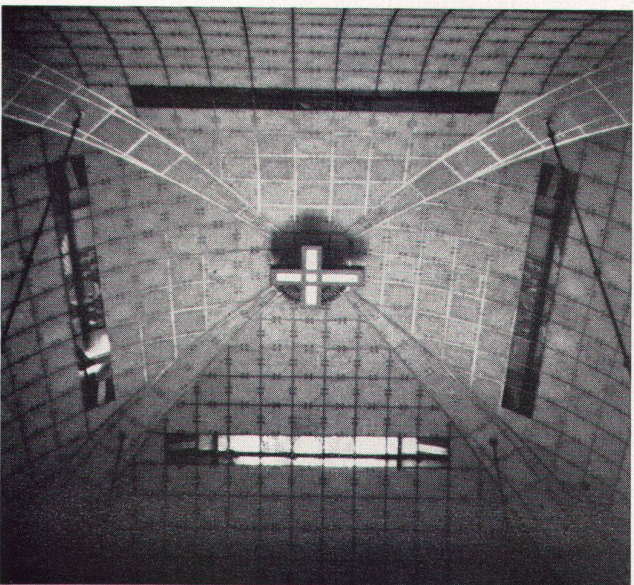
Für uns Heutige ist die Kirche am Steinhof ein Phänomen. Sie hat scheinbar zwei Seelen: eine äußere und eine innere Form, die voneinander unabhängig bestehen. Die äußere Form repräsentiert und ist stolze Dominante einer Heil- und Pflegeanstalt mit etwa sechzig Bauwerken. Sie ist beherrschender Mittelpunkt mit klassischen Elementen, in strenger Symmetrie ausgerichtet, das Hauptgewicht auf den Säulenportikus konzentriert. Mit der Kuppel wächst das Bauwerk 30 m hoch empor, und als Bekrönung wird eine Laterne vorgetäuscht. Der Innenraum dagegen geht den Weg der Sachlichkeit. Es wurde an Heizung und Ventilation gedacht sowie an die wirtschaftliche Gruppierung aller Nebenzimmer, die auch das Beichtzimmer für Schwerhörige einschließen. Die höchste



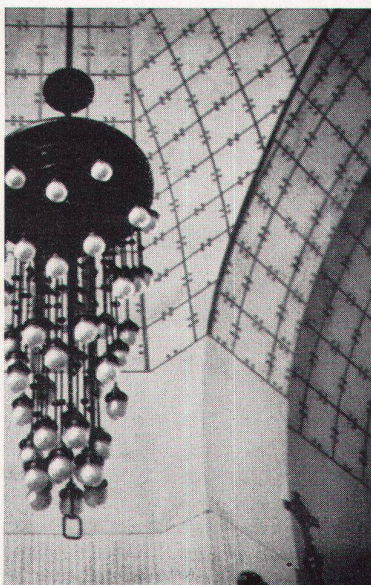
1



2



3



4

Kirche am Steinhof in Wien, 1905–1907. Architekt: Otto Wagner

1
Gesamtansicht

2
Kuppeldetail

3
Die Decke aus Rabitzplatten ist mit sichtbaren T-Trägern in den Raum gehängt

4
Vierung mit Leuchter

Photos: Othmar Birkner, Solothurn

Lichte des Innenraumes beträgt nur 20 m. An der Eisenkonstruktion der äußeren hohen Kuppel hängt die innere Decke. Sie ist aus einem Gerippe von sichtbaren, zarten T-Trägern, in welche Rabitzplatten eingelegt und befestigt sind, hergestellt. Diese Decke ist mit dem Gedanken an eine möglichst gute Akustik geformt worden. Die Sicht der Gläubigen auf den Hochaltar wurde verbessert, indem man den Boden gegen den Chor um 30 cm senkte. Die Weihwasserbecken sind zu Brunnen geformt, so daß der eintretende Gläubige nicht in ein Becken greift, sondern seine Hand unter einen dünnen, während des Kirchenbesuches laufenden Wasserstrahl hält, wodurch Infektionen vermieden werden.

Der ganze Raum ist in ein blendungs-freies, gleichmäßiges und mildes Licht getaucht, welches für unsere neuen und strengen liturgischen Forderungen ein Vorbild ist. Othmar Birkner

Wir weisen auch auf das soeben erschiene Buch hin: «Otto Wagner 1841/1918 – unbegrenzte Großstadt – Beginn der modernen Architektur», von Heinz Geretsegger und Max Peintner, unter Mitarbeit von Walter Pichler, mit 275 Seiten, 295 Abbildungen, einem Plan von Wien und einem Verzeichnis der bestehenden Wagner-Bauten. Residenz-Verlag, Salzburg 1964.

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Altersheim und Alterswohnungen in Schaffhausen

Projektwettbewerb, eröffnet von der Künzle-Stiftung in Schaffhausen unter den im Kanton Schaffhausen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1964 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sechs Projekten Fr. 26000 und für allfällige Ankäufe Fr. 4000 zur Verfügung. Preisgericht: Erwin G. Spahn, Direktor des Schweizerischen Bankvereins Schaffhausen (Vorsitzender); Frau L. Grieshaber-Mock; Prof. Werner Jaray, Arch. BSA/SIA, Zürich; Robert Landolt, Arch. BSA/SIA, Zürich; Walter Schaad, Arch. BSA/SIA, Luzern; Stadtbaumeister Markus Werner, Arch. SIA; Stadtrat Werner Zaugg; Ersatzmänner: Stadtrat Dr. iur. Felix Schwank; Paul Steger, Arch. SIA, Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei Herrn Georg Meister, Bausekretär, Stadt-

haus, Büro Nr. 17, 8200 Schaffhausen, bezogen werden. Einlieferungstermin: 31. August 1965.

Entschieden

Hallwyl-Schulhaus in Brugg AG

Die Verfasser der drei erstprämiierten Projekte dieses Wettbewerbs wurden zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe eingeladen. Das Preisgericht empfiehlt das Projekt von Walter M. Förderer und Hans Zwimpfer, Architekten, Basel, zur Weiterbearbeitung.

Gewerbeschulhaus in Buchs SG

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 4800): Hans Jäger, Architekt, Schaan FL; 2. Preis (Fr. 4200): Heeb und Wicki, St. Margrethen; 3. Preis (Fr. 3500): Rausch, Ladner, Clerici, Architekturbüro, Rheineck; 4. Preis (Fr. 3000): Hans Rudolf Emele, Architekturbüro, Heerbrugg; 5. Preis (Fr. 2500): Werner Gantenbein, Arch. BSA/SIA, Buchs; 6. Preis (Fr. 2000): Hans Rudolf Dietschi, Architekt, Werdenberg; ferner drei Entschädigungen zu je Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Fritz Schlegel, Präsident der Gewerbeschulkommission Buchs, Räfis (Vorsitzender); Rolf Bächtold, Architekt, in Firma Bächtold und Baumgartner, Rorschach; Karl Hartmann, Ing. SIA, Leiter des Fürstlichen Bauamtes, Vaduz FL; Hans Rohner, Schulratspräsident; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Ersatzmann: Peter Krättli, Baumeister, Trübbach.

Paroisse de Notre-Dame à Nyon

Le Jury, composé de MM. Emile Haefliger, curé (président); André Bordigoni, architecte SIA, Genève; Jean Ellenberger, architecte SIA, Genève; Michel Hans, municipal; Joseph Kneip, ingénieur SIA; Marcel Matthey, architecte SIA, Fribourg; Roger Pareaz, architecte, Crassier, a décerné les prix suivants: 1^{er} prix (5400 fr.): Aldo et Frank Dolci, architectes, Yverdon; 2^e prix (4200 fr.): Fonso Boschetti & Paul-Louis Tardin, architectes, Lausanne; 3^e prix (3200 fr.): Jean Guignard, architecte, Nyon; 4^e prix (2200 fr.): Alexandre Plancherel, architecte, Lausanne; 5^e prix (1000 fr.): Jean-Pierre

Frangière & Jean-Louis Jaquet, architectes, Lausanne. Le Jury propose au maître de l'ouvrage d'attribuer l'exécution, tout en tenant compte des critiques émises, à l'auteur du projet ayant obtenu le premier prix.

Schulanlage auf dem Hertimattareal in Seon AG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter neun eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 3000): Hächler & Pfeiffer, Architekten SIA, Lenzburg und Zürich, Mitarbeiter: Karl Steffen; 2. Preis (Fr. 2500): Hans Hauri, Arch. SIA, Reinach, Mitarbeiter: Urs Widmer, Architekt; 3. Preis (Fr. 2400): Theo Huggenberger, Arch. SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 2100): Geiser & Schmidlin, Architekten SIA, Aarau, Mitarbeiter: N. Huckle. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 1200. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der beiden erstprämiierten Projekte mit der Überarbeitung ihrer Entwürfe zu beauftragen. Preisgericht: Rudolf Müller, Fabrikant (Vorsitzender); Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Max Peter Kollbrunner, Arch. BSA/SIA, Zürich; Theodor Rimli, Arch. SIA, Aarau; Fritz Rischgasser, Sekundarlehrer; Ersatzmänner: Gemeindegamann Emil Suter; Fritz Ryser, Zürich.

Schulanlage mit Internat in La Tour-de-Trême FR

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 5000): Marcel Waeber, Arch. SIA, Bulle; 2. Preis (Fr. 3500): Roger Baudère, Architektur- und Ingenieurbüro, Hergiswil am See, Mitarbeiter: Orsolini; 3. Preis (Fr. 2500): Michel Maillard und Bernard Pasquier, Architekten, Bulle. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Fachleute im Preisgericht: Karl Higi, Arch. SIA, Zürich; Kantonsbaumeister Hans Schürch, Arch. SIA, Luzern; Charles Vésin, Arch. SIA, Fribourg.

Pfarrei- und Priesterheim in Wil SG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter neun eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheidung: 1.